

Allemann-Ghionda, Cristina

Winther-Jensen, T. (Ed.). (1996). Challenges to European Education: Cultural Values, National Identities, and Global Responsibilities. Frankfurt a.M.: Lang. [Rezension]

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

Tertium comparationis 4 (1998) 2, S. 153-154



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /
Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:0111-pedocs-33570
10.25656/01:3357

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-33570>

<https://doi.org/10.25656/01:3357>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Rezensionen

Winter-Jensen, T. (Ed.). (1996). *Challenges to European Education: Cultural Values, National Identities, and Global Responsibilities*. Frankfurt a.M.: Lang.

Der vorliegende Band versammelt 25 Beiträge, die aus dem 16. Kongress (1994) der Comparative Education Society in Europe (CESE) hervorgegangen sind. Die unterschiedlich langen Kapitel – von 28 Autoren aus allen Erdteilen, davon knapp ein Drittel Frauen, geschrieben – sind fünf thematischen Sektionen zugeteilt, die ebenso viele Herausforderungen an die Bildung in Europa darstellen:

1. Das kulturelle Erbe der Europäer
2. Bildung und Kulturen, multikulturell und interkulturell
3. Die europäische Dimension der Bildung
4. Bildung und Gesellschaft: Politik, Qualität und Kontrolle
5. Bildung in Europa unter einem globalen Gesichtspunkt.

Die Vielfalt der Texte demonstriert – so der Herausgeber – die Vorteile der historischen Dimension und der makrokomparativen, kulturvergleichenden Perspektive. In der Tat orientiert sich ein Großteil der Aufsätze an diesen beiden Spielarten der vergleichenden Erziehungswissenschaft. Für den soziohistorischen Ansatz ist das Kapitel von António Nóvoa, der Sektion 1 zugehörig, repräsentativ. Auf 50 Seiten faßt er die Geschichte der Bildungspolitik der Nationen der heutigen Europäischen Union zusammen; der Analyse der Haupttendenzen dieser Diskurse geht ein historischer Abriß der Schulreformen des 18. Jahrhunderts voraus, den Abschluß bildet ein Plädoyer für eine vergleichende Erziehungswissenschaft, die zur Gestaltung einer europäischen Bildungspolitik beiträgt: ein überzeugendes Beispiel für ein historisch-analytisches Tableau mit zahlreichen Verweisen auf Quellen und weitere Literatur.

Eher „makrokomparativ“ gehen die Aufsätze in der Sektion 2 vor. Es geht zum ersten um die soziale Geschichte der europäischen Integration (H. Kaelble), zum zweiten um Aspekte der europäischen kulturellen Identität (M. Eliou, N. Grant), schließlich um die Umgestaltung der Curricula. Diese sollen im Zeitalter der europäischen Integration den regionalen Minderheitensprachen und -kulturen einen angemessenen Raum zugestehen (W.T. Renkema) und um die interkulturelle Dimension angereichert werden (J. Gundara). Die „europäische Kultur“ mit ihrer Einheit und ihren Brüchen ist Ausgangspunkt der Überlegungen von D. Coulby zur Konstruktion eines europäischen Curriculums.

In der dritten Sektion werden verschiedene Veränderungen der Bildungssysteme erörtert, die unmittelbare Folgen der europäischen Integration sind. W. Bos legt Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über die Kursinhalte internationaler Sommerkurse in englischer Sprache für Studierende vor und kommt zu dem Schluß, daß das Curriculum internationaler und weniger britisch werden sowie der soziale Aspekt sorgfältiger geplant werden sollte, falls derartige Aufenthalte (auch solche im Rahmen von ERASMUS) dem Ziel einer europäisch orientierten Bildung beizutragen haben. Ebenfalls empirisch belegt ist der Aufsatz von J.-J. Paul und S. Tomamichel. Sie zeigen auf, wie unterschiedlich die Universitäten der europäischen Union hinsichtlich ihrer zeitlichen Organisation gestaltet sind. Nur wenige Länder kennen ein in zwei Semester unterteiltes akademisches Jahr, und der Beginn, der Abschluß sowie die Ferien sind so vielfältig festgelegt, daß die Mobilität der Studierenden – die moderne Variante der

mittelalterlichen peregrinatio academica – erhebliche Hindernisse zu überwinden hat. Die europäische akademische community war im Mittelalter dank der päpstlichen Oberaufsicht so einheitlich organisiert, daß die Brüsseler Administration, so die Autoren, eigentlich neidisch werden müßte. Weitere Auswirkungen der europäischen Integration betreffen nach S. Luchtenberg und – anders gewichtet – nach W. Mitter die Europäisierung der bisher weitgehend nationalen Curricula.

In der Sektion 4 geht es um „Bildung und Gesellschaft“ im weitesten Sinne. Ein erster Beitrag (R. Raivola) reflektiert darüber, ob die Bildungssysteme grundsätzlich in der Lage seien, auf die Arbeit in der post-industriellen Gesellschaft vorzubereiten. Weitere Beiträge beleuchten – hier aufgrund empirischer Untersuchungen – Aspekte in den Bereichen lebenslanges Lernen (M. Slowey), Folgen gesellschaftlicher Veränderungen auf die Bildungssysteme einiger west- und osteuropäischer Länder (H. Braaksma), auf die Lehrerbildung (P. Broadfoot) und Berufsbildung (G. Rupert, M. Santema), Partnerschaft zwischen Familien und Schulen (B. Ravn). E. Buk-Berge befaßt sich mit den neuen Zielen, die in der post-kommunistischen polnischen allgemeinen Bildung zu erreichen seien, wobei es sich eher um ein ideologisch begründetes Wunschcurriculum (das Bildungskonzept von J. Maritain soll dabei leitend sein) als um eine Analyse handelt.

Die fünfte und letzte Sektion schließlich beinhaltet verschiedene Annäherungen aus der obligaten „globalen“ Perspektive. Hier finden Beiträge sehr verschiedener, um nicht zu sagen disparater Art ihren Platz. S. Suzukis Aufsatz erscheint dem Leser als eine eklektische Sammlung von Feststellungen (noch eher als eine Summe von Teilanalysen) und gipfelt in der verblüffenden Apotheose „It is quite certain that the light from Europe will illuminate the whole process of such communication towards a fuller realization of human potential“. Aus dem Aufsatz von S. und L. Majhanovich geht – nach einer Beschreibung der Migrationsflüsse nach und in Europa – hervor, daß das kanadische Modell der Beschulung von Migrantenkindern für Europa Vorbild sein kann. S. Winter fragt danach, ob das dezentralisierte Bildungswesen der Vereinigten Staaten (wobei darunter manche Aspekte der Pluralität einschließlich der ethnischen Vielfalt subsumiert werden) für die Europäische Union ein brauchbares Modell sein kann. Aber auch Australien wird als mögliches Vorbild gepriesen. Für J. Smolicz „we are witnessing the birth of a multicultural Australian nation which can be an example of political democracy to the rest of the world.“ Vergleichende Erziehungswissenschaft als Börse erfolgreicher Modelle? Scheint hier nicht (wie zufällig!) die altbekannte Hierarchie auf: Europa erleuchtet Asien, und die hauptsächlich englischsprechenden Kontinente erleuchten den Rest der Welt? Globalisierung in der Bildung gleich Dominanz eines Modells über alle anderen?

Der Sammelband ist informativ; er zeigt tatsächlich eine Vielfalt von Perspektiven (geographisch wie methodisch) und Daten und ist daher lesenswert. Die gegenwärtige Schwierigkeit der Vergleichenden Erziehungswissenschaft, echte, d.h. methodisch rigore und theoretisch wie bildungspolitisch gewinnbringende Vergleiche vorzulegen, wird dennoch hier exemplarisch sichtbar.

Cristina Allemann-Ghionda

Döbert, H. & Geißler, G. (Hrsg.). (1997). Schulautonomie in Europa. Umgang mit dem Thema, Theoretisches Problem, Europäischer Kontext, bildungshistorischer Exkurs (Gesellschaft und Bildung, Bd. 14). Baden-Baden: Nomos.